

KLASSIK

## Drei sind einer zu viel

Sie ist attraktiv, hochbegabt und stammt aus China, dem Land mit dem größten Reservoir an Klassikern und potentiellen Käufern: Die Pianistin Yuja Wang, 22, ist der neue Star der Deutschen Grammophon. Für ihre Debüt-CD, die demnächst herauskommt, hat sie sich ein anspruchsvolles Programm ausgesucht. Außer Chopin und Liszt spielt sie Alexander Skrjabin's vertrackte 2. Sonate sowie zwei schwierige Etüden von György Ligeti. Wang ersetzt bei der Grammophon ihren Landsmann Yundi Li, 26, den die Firma sechs Jahre lang als Wunderpianisten vermarktet hatte – doch ohne durchschlagenden Erfolg. Zu dürrig war der Verkauf; sein Vertrag wurde gekündigt. Zudem hat das Label mit Lang Lang, 26, ohnehin den zurzeit kommerziell erfolgreichsten Pianisten aus Asien unter Vertrag. In der Marketingstrategie des Hauses, so behaupten Branchenkenner, sei daher nur noch Platz für ein Ausnahmetalent mit einer ganz besonderen Eigenschaft: Es sollte weiblich sein.



Pianistin Wang

MARK WOHLRAB

ZEITGESCHICHTE

## Hefte der Sehnsucht

In Holland lebte sie, Lieneke hieß sie, ein jüdisches Mädchen, sie war sechs Jahre alt, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Die Nazis besetzten Holland, und Lieneke wurde von ihrem Vater in fremden Familien untergebracht. Sie fühlte sich einsam, bis eines Tages, bei der letzten Gastfamilie, diese kleinen Hefte ankamen – Briefe ihres Vaters mit Geschichten, drolligen Zeichnungen und verschlüsselten, sehnsüchtigen Botschaften. Die Gasteltern hätten die Hefte vernichten müssen, sie waren gefährlich für das Mädchen und auch für sie selbst. Doch sie hoben sie auf, weil sie so schön waren. Und als der Krieg vorbei war, gaben sie die Briefe dem Mädchen zurück. Lieneke ging nach Israel und vermachte die Schriftstücke dem Kindermuseum Yad La-Weled. Mehr als 60 Jahre nach dem Krieg entdeckte die französische Schriftstellerin Agnès Desjarthe die Briefe und veröffentlichte sie so, wie sie waren, in kleinen Heften gebunden. Nun sind sie auch in Deutschland erschienen (Jacoby & Stuart Verlag, 19,95 Euro), versammelt in einem Schuber kaum größer als eine Zigarettenschachtel, der doch eine ganze Welt enthält. Die Brief-Heftchen dokumentieren auf herzergreifende Weise Vaterliebe, Zusammenhalt und Überlebenswillen: „Und ich hoffe noch für dieses Jahr / Dass (du weißt schon wer) verschwinden soll“, schrieb der Vater zum Jahreswechsel 1943/44. Daneben zeichnete er eine rotglühende Sonne, unter der gebeugte grün-graue Soldaten im Laufschrift davonrennen.

### Kino in Kürze



SONY PICTURES

Szene aus „Rachels Hochzeit“

„Rachels Hochzeit“ bringt die schwelenden Konflikte in einer vordergründig glücklichen amerikanischen Familie zum Lodern. Verantwortlich dafür ist vor allem die labile Kym (Anne Hathaway, zu Recht mit einer Oscar-Nominierung gewürdigt), die für die Hochzeitsfeier ihrer älteren Schwester (Rosemarie DeWitt) einen Drogenentzug unterbricht und mit ihrer egomanen Art schnell die Wirkung eines Brandbeschleunigers entfaltet. Regisseur Jonathan Demme, nach „Das Schweigen der Lämmer“ und „Philadelphia“ in den

vergangenen Jahren eher glücklos, kehrt mit wackeliger Handkamera und kleinem Budget zu seinen Independent-Wurzeln zurück. Sein Film hat keine Angst vor bitteren und peinlichen Augenblicken, lebt aber von einer rauen Warmherzigkeit, wie man sie früher von Robert Altman kannte.

„Monsters vs. Aliens“ ist die Zukunft des Kinos – jedenfalls wenn man dem Dreamworks-Studio glaubt, das große Hoffnungen auf das 3-D-Verfahren setzt, mit dem dieser Animationsfilm hergestellt wurde. Doch das Ergebnis enttäuscht. Die Geschichte um ein paar Monster, die von den Menschen in Labors gehalten werden und eines Tages gegen Außerirdische in den Kampf ziehen, ist weniger phantasievoll als etwa die „Shrek“-Filme. Zwar machen die 3-D-Effekte Spaß und sind dezent eingesetzt, doch leider gehen dem Drehbuch, an dem auch die Regisseure Rob Letterman und Conrad Vernon mitgearbeitet haben, nach der Hälfte des Films die Ideen aus. 3-D hilft wenig, wenn Figuren und Story flach sind.



Seite aus einem „Lieneke-Heft“

VERLAGSHAUS JACOBY & STUART